

ders die Pflanzen, freier aufgefaßt sind, möchte ich den östlichen Einfluß vermuten. Untersuchungen unter diesem Gesichtspunkte, vor allem aus der Kenntnis der chinesischen Kunst heraus, fehlen noch vollständig.

Schließlich glaube ich, daß unter der Fernwirkung dieses Naturalismus, zu einer Zeit, da er im Osten schon blühte, aber im Westen noch unbekannt war, allmählich in lokaler Umgestaltung die freien Formen, wie zum Beispiel der Zahnstocher in Salamandergestalt (Heft 6 und 7, Abb. 95) sich entwickelten. Auch in der Wahl des Tieres möchte ich einen losen Anklang an die Drachengestalt (Abb. 5) erblicken. Die Ausgestaltung hat natürlich gar nichts mit China zu tun und dürfte nur den neuen Lehren entsprechen, die weit aus dem Osten gewandert waren. Ich weiß, daß die Gotik bereits einen Naturalismus besaß, aber das verhindert nicht, daß im XV. Jahrhundert Ostasiens Kunstprodukte eine neue Anregung in ähnlichem Sinne gaben. Ebenso wie die heutige Schrift- und Plakatkunst vielen Renaissancedrucken durchaus nahesteht und die moderne Entwicklung doch durch Japan beeinflusst wurde.

Wenn Motive und Formen genau übereinstimmen, so können zufällige Nachbildungen vorliegen, aber eine einer ostasiatischen Auffassung erklären, vielleicht stammt auch die Gebrauchssitte aus Asien.

Dem durch die Malerei der Tang-Zeit (618—960) zur Blüte entwickelten Naturalismus geht in China eine Flächendekoration voraus, die noch ganz im Banne westlicher Ornamentik steht. Im IV. Jahrhundert beherrschten die reichen Kultformen des Buddhismus aus Zentralasien den Stil im Osten. Mit der gräko-indischen Buddhafigur kamen hellenistische Ranken und westasiatische Weiterentwicklungen antiker Ornamente, die heute längst verlorengegangene Kunstsprachen aus West- und Zentralasien übermittelten. Einzelne Ornamente hat der Zufall auf Steinreliefs (Abb. 7) im Norden von China erhalten. Hier sehen wir die lokalen Formen eines Stiles, der das Bindeglied



Abb. 6. Chinesischer Gürtelhaken mit plastisch ausgearbeitetem Drachen und umgebogenem Haken in Form eines Tierkopfes, auf der Rückseite Knopf, antiker Guß in vorchristlichem Stil (Sammlung Knuth-Tsinanfu)

Ähnlichkeit an sich ist gar kein Beweis und kann eine ganz vorübergehende Einzelercheinung sein. Wichtiger ist es, den Stil, im weitesten Sinne verstanden, der Zeiten und Völker zu erfassen und die Übereinstimmungen zu erkennen. So ist das stilisierte Wolkenband auf persischen Teppichen in der Art der Ausführung gar nicht chinesisch, vielmehr eine typisch westasiatische Umformung einer östlichen Idee. Andererseits erblicke ich in den phantastisch verschwommenen, steil zerklüfteten Gebirgsformen der monochrom gemalten Landschaften von Leonardo eine typisch ostasiatische Kunstform, die nirgends in der Welt vor den chinesischen Malern der Sung-Zeit (960—1280) ausgeübt worden ist. Und in diesem Sinne möchte ich die naturalistische Form des Zahnstochers als Ausklang